

konnte Pseudoisidor neben den verbindenden Worten zwei Auszüge finden: einen aus der Confessio des Constitutum Constantini (Zeile 79—82, 120—150) und einen anderen aus der Kirchengeschichte des Rufin I,2 (X,2)⁴¹⁾, beide in wörtlichem Zitat, und nur die Rufin-Sätze scheint Pseudoisidor in zugespitzter und verkürzter Form übernommen zu haben⁴²⁾. Das Exzerpt aus der Confessio Constantini verschwand an

„De conversione Constantini« autem quid sit sentiendum, aliorum iudicio relinquimus iudicandum“, konnte er unter den Nachträgen verkünden (S. 365): „De conversione Constantini« nihil aliud esse comperi, nisi excerpta ex pseudo-isidorianis“, kümmerte sich aber nicht um die starken Abweichungen von den Pseudoisidorien. Unabhängig von B u b n o v brachte A. Staerk einen nicht immer geglückten paläographischen Abdruck: Les manuscrits latins du V^e au XIII^e siècle conservés à la Bibliothèque Imperiale de Saint-Petersbourg 1 (1910) 151 f. mit Abb. in Band 1 Tafel XXII (fol. 34) und Band 2 Tafel LXI (fol. 19v). Die Handschrift stammt aus dem Besitz der Kirche von Sens, gelangte über die Sammlung von Harlay nach Saint-Germain-des-Près, wo sie im Katalog von 1752 nachweisbar ist (vgl. L. Delisle, Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale 2 [1874] 103 Anm. 5), verschwand in den Revolutionswirren, um in der Sammlung P. D u b r o v s k i aufzutauchen, mit der sie in die damalige Petersburger Kaiserliche Bibliothek übertragen wurde. B u b n o v, Staerk und auch M. A n d r i e u, Le sacre épiscopal d'après Hincmar de Reims, RHE. 48 (1953) 46 f. und 57, datieren die Handschrift — die Haupt-hand — auf das 10. Jahrhundert; J. M o r i n, Commentarius de sacris Ecclesiae Ordinationibus (Antwerpen 1695) S. 239, hatte den Codex dem 9. Jahrhundert zugesprochen (Zeit Ludwigs des Frommen und seiner Söhne), und in der Tat machen die von Staerk gegebenen Schriftproben einen altertümlichen Eindruck, so daß kaum weit in das 10. Jahrhundert hinabgegangen werden darf. Zuletzt behandelte die Additamenta der Handschrift (Spottverse auf das Kanonikerleben, Wurmsegen u. v. a.) knapp resümierend H. Villetard, Sur les plats, les gards, dans les marges surtout, des plus anciens manuscrits liturgiques de l'église de Sens, Bulletin trimestriel (Centre Internationale d'Études Romanes) 1958 Nr. 2—3 S. 28—31.

⁴¹⁾ Das Rufinzitat (Hist. eccl. X,2 hg. von Th. M o m m s e n, Die Griech. Christlichen Schriftsteller, Eusebius bearb. von E. S c h w a r t z II,2 S. 961,10 ff), das der Tendenz Pseudoisidors entgegenkommt und schon vor seiner Zeit häufig zitiert wurde (vgl. Relatio episcoporum von 829 c. 22, MG. Capit. 2,35, 41 ff.; Konzil von Paris 829, MG. Conc. 2, 625,19 ff. und 673,12 ff.; Konzil von Aachen 836, MG. Conc. 2, 717,5 ff.), ist innerhalb der Falschen Dekretalen noch S. 256 aufgenommen; es hatte ein Nachleben auch außerhalb der pseudo-isidorischen Rezeption: vgl. DA. 14 (1958) 529 f. (zu N. H ö i n g).

⁴²⁾ Der Übersicht wegen seien die Entsprechungen zu den pseudoisidorischen Dekretalen zusammenhängend aufgezählt: H i n s c h i u s S. 247,38—248,2; H i n s c h i u s S. 250,33—40 = Z e u m e r 72—82; H i n s c h i u s S. 251,41—252,9 = Z e u m e r 120—150; H i n s c h i u s S. 248,2—10; Rufin, Historia ecclesiast. X,2 (s. nächste Anm.) hg. von E. S c h w a r t z S. 961,10—17. Eine nähere Untersuchung dieses Textes im Pontificale von Sens, der manche Eigentümlichkeit bietet (zum Beispiel das im Credo vornehmlich der gallisch-westfränkischen Kirche anzutreffende: *conceptus de spiritu sancto, natus ex Maria virgine*), sei hier zurückgestellt; sie soll an anderem Orte erscheinen. Am